

Öko-Strom ab 2013 auch aus Wasserkraft

Amberg. (tk) Als Dr. Stephan Prechtl 2007 Geschäftsführer der Stadtwerke wurde, nutzten zehn Kunden den Tarif Öko-Strom, der gänzlich auf Kohle und Kernenergie verzichtet. Nur ein Jahr später waren es bereits 200. Seitdem ist der Trend jedoch rückläufig. Trotz der Reaktor-Katastrophe von Fukushima im März 2011 wollen nun nur noch 120 der rund 30 000 Stadtwerke-Kunden den Öko-Tarif. „Damit habe ich kein Problem“, sagte Prechtl am Dienstag, als er im Paulaner-Gemeindehaus Zuhörer des Vortrags „Wie kann ich mich selbst an der Energiewende beteiligen?“ war.



Damit habe ich kein Problem.

Dr. Stephan Prechtl über das nachlassende Interesse am Tarif Öko-Strom

Die etwas mehr als 30 Gäste informierte der Stadtwerke-Chef darüber, dass sich der in Amberg verkaufte Öko-Strom ab 2013 aus jeweils 50 Prozent Wasserkraft und Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) zusammensetzen wird. Bisher sind es 100 Prozent KWK-Energie. „Wir machen das, um den Tarif preislich attraktiver gestalten zu können“, sagte Dr. Stephan Prechtl und ließ auf Nachfrage wissen, dass es noch etwas zu früh sei, um konkrete Kosten zu nennen.

Atomausstieg selbst gemacht

Stadt Schönau zeigte schon 1991, wie das geht – Vortrag im Paulaner-Gemeindehaus

Amberg. (tk) Mit ihrem gemeinsamen Vortragsabend „Wie kann ich mich selbst an der Energiewende beteiligen?“ hätten Evangelisches Bildungswerk, Solarförderverein, Volkshochschule Amberg-Sulzbach und Katholische Erwachsenenbildung aktueller nicht sein können. Einen Tag, nachdem bekannt wurde, dass die Ökostrom-Umlage im neuen Jahr um fast 50 Prozent steigen soll, referierte Dr. Eva Stegen im Paulaner-Gemeindehaus darüber, wie es das kleine Städtchen Schönau im Schwarzwald geschafft hat, sich von den großen Energieunternehmen abzukoppeln und selbst zum Anbieter zu werden.

Der Blick der Expertin ging zurück ins Jahr 1986, als sich in Tschernobyl der atomare Super-GAU ereignete. In Schönau gründete sich damals eine Bürgerinitiative, die den Ausstieg aus der Kernenergie forderte und vor der eigenen Haustüre damit anfangen wollte. Mit 56 Prozent sprachen sich die Bewohner der 2300-Einwohner-Stadt 1991 bei einem Bürgerentscheid dafür aus, ihr Stromnetz zu übernehmen und ein eigenes Versorgungsunternehmen aufzubauen.

„Das war kein Spaziergang“, blickte Dr. Eva Stegen zurück und sagte, dass die Bürger 8,7 Millionen Mark für die Übernahme des Netzes hätten zahlen sollen. Das war die Forderung des bestehenden Energieversorgers. Die Schönauer konnten aber nicht mehr als 5,7 Millionen aufbringen. Als ein Gutachter den Wert des Netzes auf 3,5 Millionen Euro bezifferte, kamen die Bürger zum Zug. Seitdem wuchs das Unternehmen, das mittlerweile 2000 Anlagen betreibt und etwa 12 000 Haushalte mit Strom versorgt. Genauer gesagt mit einem Mix aus Wasserkraft (75 Prozent), Solarenergie, Windkraft und Biomasse (20 Prozent) sowie Kraft-Wärme-Kopplung (5 Prozent). Die Elektrizitätswerke sind eine Genossenschaft, an der die Bürger mit zehn Prozent beteiligt sind. Für ihre bundesweit einmalige Aktion erhielten die Schönauer 2011 den „grünen Nobelpreis“.



„Jeder kann seinen Teil zur Energiewende beitragen“, davon ist Dr. Eva Stegen von den Elektrizitätswerken Schönau überzeugt. Möglich sei das zum Beispiel durch die Wartung alter Klimaanlagen, durch den Verzicht auf elektrische Heizungen oder einfaches Stromsparen im Haushalt. Bild: Hartl

Zitate

„Was du heute nicht kannst entsorgen, das produziere auch nicht für morgen.“

„Wir müssen da raus. Wir müssen umsteigen auf eine regenerative Vollversorgung. Am besten ist, wir fangen zügig damit an.“

„Auch wir werden unsere Strompreise anheben müssen. Und das nicht zu knapp.“

„Wir haben bei sechs Prozent eine Gier-Bremse eingebaut. Alles, was an Rendite darüber ist, geht sofort wieder in erneuerbare Energien.“

Dr. Eva Stegen

„Wir müssen stärker in Speichertechnologien investieren.“

Hans-Jürgen Frey, Vorsitzender des Solarfördervereins

„Wir haben kein Problem damit, wenn der Kunde Strom spart und bei den Stadtwerken bleibt.“

Dr. Stephan Prechtl, Geschäftsführer der Stadtwerke

„Klar, die Stromrechnungen werden höher. Aber was kostet es uns, wenn wir die Energiewende nicht vollziehen?“

Siegfried Kratzer, Vorsitzender des Evangelischen Bildungswerks